

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973  
1950**

104 (20.5.1950)

# ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Preis Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Samstag, den 20. Mai 1950

Nr. 104

## Europa als dritte Kraft

### Keine Stahlunion ohne Deutschlands Beitritt zum Europarat

Bonn (UP). Bundeskanzler Adenauer erklärte, daß der Schuman-Plan einer deutsch-französischen Stahl- und Kohle-Union „ins Wasser fallen würde“, wenn die Bundesrepublik nicht dem Europarat beitrete.

Adenauer traf diese Feststellung in einem Artikel im „Rheinischen Merkur“, der sich unter der Überschrift „Unsere Aufgabe“ mit dem Beitritt der Bundesrepublik zum Straßburger Europarat befaßt.

Der Kanzler geht in dem Artikel zunächst auf die Geschichte des Europarates und die Entwicklung nach dem Abschluß der Saar-Konventionen ein und hebt erneut hervor, daß die Zulassung der Saar psychologisch ein Mißgriff gewesen sei. Er unterstreicht jedoch andererseits: „Daß ich jetzt noch hingehöre und sagen sollte, weil die Saar-Regierung reinkommt, gehen wir nicht hinein — dazu reicht mein politischer Verstand nicht.“ Er habe sich bemüht, von den Besatzungsmächten gewisse Konzessionen zu erhalten, um dadurch im Bundesrat eine größere Mehrheit und vor allem die Sozialdemokratie zu gewinnen. „Diese Bemühungen sind fehlgeschlagen.“

Wenn die Straßburger Versammlung auch noch nicht das sei, was sie einmal werden müsse, stehe doch eines fest: „Ohne den Beitritt der Bundesrepublik Deutschland ist der Europarat zum Hinsterben verurteilt.“ Die Gefahr, die die europäischen Länder zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten ausgesetzt seien, und die ständig wachsende Möglichkeit, daß der kalte Krieg sich zu einem heißen Krieg entwickle, müßte jeden veranlassen, mitzubelfen, daß diese europäischen Länder sich zusammenfinden in der Hoffnung, daß schließlich aus dem Europarat ein europäisches Föderationswerk werde, die sich als dritte Kraft für die Sache des Friedens einsetzen könne.

Der Bundeskanzler drückt dann sein Erstaunen darüber aus, daß sich die Sozialdemokratie diesem Vorschlag gegenüber entweder ablehnend oder aber reserviert gezeigt habe. „Es kann für uns kein Zweifel daran sein, daß wir trotz Hemmnissen, die sicher kommen werden, diesen Weg gehen wollen. Das Ziel, die Feindschaft zwischen Frankreich und Deutschland aus der Welt zu schaffen und damit die sichere Grundlage zu legen für ein föderatives Europa, dieses Ziel werden wir mit aller Kraft verfolgen, und wir werden es erreichen.“

### SPD bleibe bei „Nein“

Der Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, bezeichnete auf einer Pressekonferenz in Hamburg den Schumanplan als eine Angelegenheit, die ernst geprüft werden sollte, die ernst gemeint wäre und dem Ernst der sachlichen Argumentation unterliege. Die französische öffentliche Meinung erkläre mit allem Nachdruck, daß das Schumanangebot sich an das ganze Volk einschließlich der Opposition richte. Er bleibe bei dem sozialdemokratischen Standpunkt: „Wir kämpfen für Europa, aber gegen eine „Europa AG.“ Was aus dem Schumanplan wird, das wird die sachliche Aufklärung ergeben.“

Schumacher kritisierte erneut die Haltung der Bundesregierung hinsichtlich des Eintritts in den Europarat. „Wir jetzt die Politik des gleichzeitigen Eintritts Deutschlands und des Saargebietes in den Europarat macht, der macht eine Politik gegen die Rückkehr und Heimatansprüche der Vertriebenen aus dem Ostgebiet.“

### Gewerkschaften zum Schumanplan

Der ehemalige französische Ministerpräsident Reynaud traf in Düsseldorf mit den führenden Vertretern der westdeutschen Gewerkschaften zu einer Aussprache über den Schumanplan zusammen. In einer nach der Zusammenkunft herausgegebenen Erklärung wird festgestellt, die Gewerkschaften wünschen mit Herz und Seele eine wirtschaftliche Vereinigung Europas. Es solle aber eine wahrhaftige Vereinigung der Staaten und ihrer Wirtschaft sein und nicht nur eine Union verwandter Industrien. Reynaud habe versprochen, die Ansichten der Gewerkschaften dem französischen Außenminister bekanntzugeben. Eine weitere Besprechung über Fragen des Schumanplans, an der auch François-Poncet teilnahm, hatte der ehemalige französische Ministerpräsident mit dem NRW-Wirtschaftsminister Nölting und Carlo Schmid.

Reynaud ist inzwischen von Frankfurt aus nach Berlin abgefahren, wo er Gast des französischen Stadtkommandanten Geneval ist. Am Freitagabend sprach er dort vor westdeutschen Stadtverordneten über „französisch-deutsche Zusammenarbeit innerhalb eines vereinten Europas“.

Reynaud erklärte sein volles Einverständnis mit dem Schuman-Plan aus und appellierte an die deutschen Gegner dieses Planes: „Wir haben nur den Wunsch, daß die Opposition immer erkennen möge, daß es sich hier um das Wohl aller Völker Europas handelt und daß Europa mit Hilfe Deutschlands aufgebaut werden muß.“

Gehaltsmitzung des Bundesrates  
Der Bundesrat wird am 25. Mai über den Beitritt der Bundesrepublik zum Euro-

parat beraten und einen Beschluß fassen“, heißt es in einem Kommuniqué, das am Freitag im Anschluß an eine Geheim Sitzung des Bundesrates mit Bundeskanzler Adenauer veröffentlicht wurde. Der Kanzler hatte den Bundesrat in dieser Sitzung über die Gründe des Kabinettsbeschlusses unterrichtet, der einen Beitritt Deutschlands empfahl.

### Monnet kommt Dienstag

Der französische Wirtschaftsplaner Monnet wird am Dienstag in Bonn eintreffen, wo er im Rahmen einer Sonder Sitzung des Rates der Hohen Kommissare Einzelheiten des Schuman-Planes vortragen und anschließend mit Dr. Adenauer und anderen führenden deutschen Politikern die Möglichkeiten einer Realisierung des französischen Vorschlags diskutieren wird.

### Kabinetts wünscht Fingerabdrücke

Auf den neuen Personalausweisen  
Bonn (UP). Das Bundeskabinetts beschloß, die Bedenken des Bundesrats zu verwerfen und die Abnahme von Fingerabdrücken für die neuen Personalausweise im Bundesgebiet zu verlangen. Ein Regierungssprecher erklärte, daß nach Ansicht von Polizeisachverständigen zu einem ordentlichen Personalausweis auch ein Fingerabdruck gehöre. Bekanntlich sollen im Bundesgebiet in Kürze neue, einheitliche Personalausweise eingeführt werden. Inhaber von Reisepässen sollen nach Auffassung des Kabinetts von der Ausfertigung dieser Ausweise ausgenommen werden.

Das Kabinetts verabschiedete ferner ein Gesetz über die Ausprägung von Scheidemünzen im Wert von einer und zwei D-Mark.

### Deutsche Siedlungen in Sibirien

Heimkehrer berichten über Verschöppungen  
Uzen (UP) Heimkehrer aus dem zentral-sibirischen Steppengebiet berichteten übereinstimmend, daß nach Kriegsende am Untertun Jenissei Zehntausende von verschleppten deutschen Familien aus dem Baltikumastan, aus den Gebieten am Schwarzen Meer und

ostwärts der Oder-Neiße-Linie angesiedelt worden sind. Seit 1949 seien diese Siedlungen mit Transporten aus der Ostzone und Ostberlin aufgefüllt worden. Als Zentrum der Siedlungen nannten die Heimkehrer das Gebiet von Karaganda, wo sich außerdem in rund 60 Straßlagern zu hohen Freiheitsstrafen verurteilte Deutsche, Russen, Italiener, Rumänen und Japaner befinden. Bei Karaganda soll sich auch ein Frauenlager mit rund 800 Schwedern des Deutschen Roten Kreuzes, Nachrichtenheiferinnen und Angehörigen des BDM befinden.

Unter der Überschrift „Tataren besiedeln Ostpreußen“ zitiert die „Augsburger Schwäbische Landeszeitung“ eine Meldung von Radio Leningrad, wonach die Regierung der UdSSR beschlossen haben soll, einen bedeutenden Teil der Bevölkerung der sogenannten Tatarenrepublik an der Wolga nach den nördlichen Bezirken Ostpreußens — heute als „Gebiet von Kaliningrad“ Bestandteil der Sowjetrepublik — umzusiedeln.

### Appell an Stalin, Truman und Papst

Naumburger Kreis fordert Friedensschluß  
Witzenhausen (UP). Der Naumburger Kreis, der in Witzenhausen unter Leitung von Professor Ulrich Noack zu einer Arbeitstagung versammelt ist, forderte in einer Proklamation an Stalin, Truman, den Papst und die Weltöffentlichkeit den sofortigen Friedensschluß mit Deutschland bei gleichzeitiger Neutralisierung, Wiedervereinigung, Aufstellung von Polizeikräften und Bildung eines gemeinsamen Kontrollorgans.

### Trygve Lie in Paris

Am Samstag Unterredung mit Schuman  
Paris (UP). Trygve Lie, der Generalsekretär der Vereinten Nationen, hat Moskau im Flugzeug verlassen und ist nach kurzem Aufenthalt in Prag in Paris eingetroffen. Zu seinen Unterredungen mit sowjetischen Regierungsvertretern erklärte er erneut, daß er keinen Grund zur Unzufriedenheit habe. Lie wird am Samstag mit dem französischen Außenminister Schuman, am Montag mit dem Ministerpräsidenten Bidault zusammenkommen. Nach am gleichen Tage oder am Dienstag wird er nach London fliegen, um dort mit Ministerpräsident Aulgee zu konferieren. Anschließend wird er nach den USA zurückreisen, wo er Präsident Truman aufsuchen will.

## „USA lassen Europa nicht im Stich“

### Acheson-Erklärung vor Abreise aus England - Vereinigte Staaten und England an Sicherheit Griechenlands, der Türkei und des Iran interessiert

London (UP). Der amerikanische Außenminister Acheson versicherte, daß die Vereinigten Staaten Westeuropa nach Abschluß der Marshallplanhilfe im Jahre 1952 nicht im Stich lassen würden.

Acheson gab diese Versicherung, ehe er in Liverpool an Bord des britischen Passagierdampfers „Britanic“ ging, um in die Vereinigten Staaten zurückzukehren.

„Ich benutze diese Gelegenheit“, sagte der Außenminister, „um die anderen Regierungen davon zu unterrichten, daß die Vereinigten Staaten ein dauerndes Interesse haben, das an den Angelegenheiten Europas haben, das auch nicht mit der Beendigung des europäischen Wiederaufbauprogramms aufhören wird.“ Acheson bezog sich in seiner Versicherung nicht nur auf Westeuropa, sondern betonte gleichzeitig das amerikanische Interesse an der Sicherheit Griechenlands, der Türkei und des Iran, wobei er darauf hinwies, daß die Situation in Griechenland, der Türkei und dem Iran in London hinter verschlossenen Türen behandelt worden sei.

In Griechenland, bemerkte der Außenminister, hat sich die Lage seit Beendigung des Bürgerkrieges erheblich verbessert. In der Türkei konnten hinsichtlich einer weiteren Verstärkung der Verteidigung Fortschritte erzielt werden. Im Iran ist eine beachtliche konstruktive Initiative in der Durchführung des kostspieligen Entwicklungsprogramms an den Tag gelegt worden, dessen Ziel eine Hebung des allgemeinen Lebensstandards ist.

Ich glaube, es darf ruhig gesagt werden, daß der Nordatlantikpakt zur Zeit seines Abschlusses und auch in dem vergangenen Jahr auf die Erhaltung des Friedens über das nordatlantische Gebiet hinaus einen positiven Einfluß ausübt hat.“

Eine ähnliche Erklärung gab auch der britische Außenminister Bevin ab, der feststellte: „Die britische Regierung ist entschlossen ihre Politik der direkten Hilfeleistung an Griechenland, die Türkei und Persien weiterzuführen und ebenso andere Staaten zu unterstützen, die sich bemühen, ihre Unabhängigkeit und die Unverletzbarkeit ihres Hoheitsgebietes zu bewahren. Ich bin überzeugt, daß die Festigung des Nordatlantischen Vertrages dabei beiträgt, die Unabhängigkeit und Unantastbarkeit und Sicherheit Griechenlands, der Türkei und Persiens zu gewährleisten.“

### Die Österreich-Erklärung

Die Außenminister der drei westlichen Großmächte haben, wie jetzt auch offiziell bekanntgegeben wurde, beschlossen, in ihren österreichischen Besatzungszonen rüchle Höhe Kommissare zu ernennen und die Besatzungstruppen durch Sicherheitsinheiten zu ersetzen.

Wie verlautet, wird über die Gesamtstärke der westlichen Streitkräfte nicht herabgesetzt werden, solange noch sowjetische Einheiten in Österreich stationiert sind. Eine tatsächliche Änderung wird also vorerst nicht eintreten. Gleichzeitig werden sich die westlichen Mächte dem Kommuniqué zufolge um einen baldigen Abschluß des österreichischen Staatsvertrages bemühen. Diese Beschlüsse sollen noch in diesem Sommer durchgeführt werden. Weiter beabsichtigen die Westmächte, mit diesem Schritt die Autorität der österreichischen Regierung zu stärken und die Lasten, die durch die Besetzung verursacht werden, zu vermindern. Zusätzliche Maßnahmen mit dem Ziel einer Herabsetzung der Besatzungskosten und einer Behebung der Schwierigkeiten, denen die österreichische Regierung unterworfen ist, sollen von Vertretern der drei Westmächte in absehbarer Zeit in Wien besprochen werden.

Die Außenministerstellvertreter werden am kommenden Montag zu neuen Verhandlungen über den Staatsvertrag zusammentreffen. Westliche Diplomaten äußerten jedoch die Befürchtung, daß die Sowjetunion ihr Veto hinsichtlich der Unterzeichnung des Vertrages aufrechterhalten werde. Der Beschluß der drei westlichen Großmächte ist der österreichischen Regierung übermittelt worden. Die Sowjetunion wird davon durch den alliierten Rat in Wien unterrichtet werden.

### Freude in Wien

Der Beschluß der Außenminister wurde, wie aus Wien verlautet, in österreichischen Regierungskreisen mit Erleichterung und Freude aufgenommen. Der österreichische Transportminister Karl Waldbrunner erklärte, der Beschluß der Westmächte sei ein Zeichen dafür, daß der Westen Österreich helfen wolle, so gut er könne. „Es freut uns, daß die Bemühungen Österreichs so anerkannt werden.“

### Labour gewann „Kraftprobe“

Sowjetschiffe vor Südküste Englands  
London (UP). Die britische Labour-Regierung gewann im Unterhaus erneut eine „Kraftprobe“, als ein konservativer Antrag auf Erhöhung oder Abschaffung der Benzinrationierung mit 187 gegen 141 Stimmen abgelehnt wurde.

Vertreter der britischen Küstenwache gaben bekannt, daß unerklärlicherweise in dem Gebiet an der englischen Südküste, wo sich gegenwärtig Einheiten der Seestreitkräfte der Westunion zu ihren Frühjahrsmanövern versammeln, zwanzig kleine sowjetische Schiffe aufgetaucht seien. Wie verlautet, werden die Schiffe — meist handelt es sich um Fischdampfer — mit Radargeräten beobachtet.

## Die dritte Phase

von Willi Schickling

Mit der am Wochenende veröffentlichten Londoner Deutschland-Erklärung der drei Westmächte begann die dritte Phase der deutschen Nachkriegsgeschichte.

Die erste war gekennzeichnet durch den Versuch der Besatzungsmächte, in ihren Zonen das Leben des zusammengebrochenen und „geviertelten“ Staates provisorisch neu zu organisieren, bis die in den Potsdamer Beschlüssen verheißene „Einheit Deutschlands“ wiederhergestellt werden könnte.

Die zweite Phase war charakterisiert durch die Spaltung zwischen Ost und West, die Unmöglichkeit, die Auffassungen der beiden Hauptpartner über die Neuordnung Deutschlands auf einen Nenner zu bringen, und die daraus resultierenden Schritte des Westens: die Bildung der anglo-amerikanischen Doppelzone im Jahre 1947 und schließlich die Gründung der provisorischen Bundesrepublik im Jahre 1949, auf die Moskau mit der Errichtung der „Deutschen Demokratischen Republik“ reagierte.

Die dritte — jetzt beginnende — Phase bringt den Versuch, dem Provisorium von Bonn de facto eine endgültige — oder zumindest längere Zeit gültige — Form zu verleihen, ohne de jure den Anspruch auf die Wiedervereinigung Deutschlands aufzugeben.

Aus der Londoner Erklärung und den in den letzten Tagen von alliierter Seite gegebenen Interpretationen geht hervor, daß man praktisch in absehbarer Zeit einen Friedenszustand mit Westdeutschland herstellen will, ohne jedoch einen formellen Friedensvertrag abzuschließen. Der gegenwärtige Status Deutschlands als „Feind-Staat“ soll beibehalten werden.

Der kommende neue Status läßt sich sehr schwer definieren und dürfte völkerrechtlich ein Novum sein. Zweifellos wünscht man Westdeutschland als Bundesgenossen in der westlichen Gemeinschaft zu sehen, aber es sprechen schwerwiegende Gründe dagegen, ihm den Charakter eines völlig souveränen verbündeten Landes zu gewähren. In der Londoner Erklärung heißt es, daß die Bundesrepublik schließlich „die mit der Grundlage des Besatzungsregimes vereinbare größtmögliche Souveränität“ erhalten soll. Diese Einschränkung wird damit begründet, daß das Besatzungsregime „den Deutschen und den Alliierten durch die Spaltung Deutschlands und durch die internationale Lage auferlegt“ sei. Auch wird an anderer Stelle betont, daß bei der gegenwärtigen Situation in Europa die oberste Gewalt in den Händen der alliierten Mächte bleiben müsse.

Die letzten Erklärungen Adenauers lassen jedoch den Schluß zu, daß diese Einschränkungen der deutschen Souveränität durchaus im Interesse des Bonner Regimes liegen, das zwangsläufig nach Westen tendieren muß und außerdem einen Rückzug der alliierten Truppen gar nicht wünschen kann. Denn diese Truppen stellen angesichts der betont unfreundlichen Haltung Moskaus und seiner Satelliten gegenüber der Bundesrepublik gegenwärtig den einzigen Schutz Westdeutschlands dar.

Aus den alliierten Erklärungen ergibt sich, daß die westlichen Alliierten ihre Rolle in Deutschland mehr und mehr als „Schutzmächte“ eines befreundeten statt als „Besatzungsmächte“ eines besetzten Landes aufgefaßt wissen wollen. Wenn die Westmächte in ihrer Erklärung ferner die Einladung zu gesamtdeutschen Wahlen an die Moskauer Adresse wiederholen, dann zeigen sie damit, daß sie de jure — wenn auch nicht praktisch — die westdeutsche Lösung als ein Provisorium betrachten und schon aus diesem Grunde dem Bonner Staatsgebilde nicht sämtliche Rechte eines unabhängigen Staates gewähren können.

Während sich der Bundeskanzler um größere Bewegungsfreiheit für die deutsche Außenpolitik bemüht, geht in der Weltöffentlichkeit die Diskussion um den Schuman-Plan weiter, der das Ziel verfolgt, die im Marshallplan angeregte wirtschaftliche Zusammenfassung Europas endlich voranzutreiben. Der starke Widerhall, den dieser Vorschlag fand, läßt annehmen, daß die Diskussion hierüber kaum abreißen dürfte.

Der Deutschland-Besuch des französischen Politikers Reynaud, der als Wirtschafts- und als einer der eifrigsten Vorkämpfer der Europa-Idee gilt, hat trotz des privaten Charakters seiner Gespräche sicher ebenfalls zur Förderung des neuen Gedankens beigetragen. Die Erklärungen Adenauers aber beweisen, daß er in der Verfolgung dieses Gedankens die große außenpolitische Chance Westdeutschlands sieht.

Alle Räder stehen still...

Pariser Verkehrschaos im Streik
Paris (UP). Die französische Hauptstadt...

Der Nazismus ist zerstört

Buttewieser für Unterstützung Deutschlands
New York (UP). Der stellvertretende amerikanische Hohen Kommissar...

Neue Schießereien in Makassar

Indonesien wird Einheitsstaat
Djakarta (UP). Die Lage in Makassar ist weiterhin gespannt...

VOM TAGE

Adenauer für moralische Aufrüstung. Bundeskanzler Adenauer hat dem Schöpfer der 'moralischen Aufrüstung', Frank Buchman, in einem Schreiben seine volle Unterstützung für das Pfingsttreffen dieser Bewegung im Ruhrgebiet zugesagt.
Kordt Chef der Konsularabteilung. Bundeskanzler Adenauer hat Dr. Theodor Kordt zum Chef der Konsularabteilung in der Bundeskanzlei ernannt.
Bourdin Chefredakteur der 'Welt'. Die Hamburger Zeitung 'Die Welt' hat den ehemaligen Presseschef der Bundesregierung, Paul Bourdin, zum Chefredakteur berufen.
Storch zum Mitbestimmungsrecht. Bundesminister Storch erklärte, er werde trotz des CDU/CSU-Entwurfs bemüht sein, das Mitbestimmungsrecht von der wirtschaftlichen Seite her zu ebenen.
Coudenhove sprach in Düsseldorf. Vor dem Düsseldorfer Industrieklub forderte Graf Coudenhove-Kalergi erneut die Bildung eines europäischen Staates in der Ausdehnung des alten Karolingerreichs.
Westberlin will 12. Land werden. Der Berliner Oberbürgermeister Beuter ersuchte die Westmächte, im Kalten Krieg die Initiative zu ergreifen, indem sie Westberlin zum 12. Land in der Bundesrepublik machten.
Besprechungen über Atom-Energie. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Kanada werden ihre gemeinsamen Gespräche über Fragen der Atomenergie in Kürze wieder aufnehmen.
Konferenz in Sidney beendet. Die Commonwealth-Konferenz in Sidney, deren Abschluss für Samstag angekündigt war, ist un erwartet mit einer Plenarsitzung am Freitag beendet worden.
Londons Antwort an Budapest. Als Gegenmaßnahme gegen die Abberufung dreier Botschafter der britischen Botschaft in Budapest hat die britische Regierung jetzt die Abberufung eines ungarischen Attachés in London gefordert.
Zwei Hinrichtungen in Prag. Zwei Personen, die Ende vergangenen Jahres wegen Hochverrats und Spionage zum Tod verurteilt worden waren, sind in Prag hingerichtet worden.

Die Reisepässe entzogen

Westalliierte Vergeltungsmaßnahmen gegen die sowjetischen Militärmissionen

Frankfurt am Main (UP). In Vergeltung von Reisebeschränkungen, die die Sowjetbehörden über die amerikanische Militärmission in Berlin verhängten, wurden, wie die amerikanische Armee bekanntgibt, der sowjetischen Mission in Frankfurt am Main die Reisepässe entzogen.
In der Erklärung heißt es u. a., daß der beim sowjetischen Hauptquartier akkreditierten amerikanischen Militärmission die Reisepässe ebenfalls entzogen worden seien und die Mitglieder der Mission nur noch Fahrten zwischen ihren Wohnungen und ihren Büroräumen durchführen könnten. Bis zur Klärung der Situation sei eine entsprechende Aktion in der amerikanischen Zone eingeleitet worden. Auf besonderen Antrag könnten die Mitglieder der Sowjetmission Sonderausweise für Reisen zwischen Frankfurt und der Sowjetzone erhalten.

Die britischen Behörden haben mit der gleichen Begründung die Militärpolizei angewiesen, die sowjetische Militärmission in der britischen Zone Deutschlands 'unter Überwachung' zu stellen. Nach der britischen Anordnung darf die sowjetische Mission nur noch von ihrem Aufenthaltsort Bad Salzuflen auf der Autobahn nach Helmstedt frei reisen, während sie für Reisen nach anderen Orten der britischen Zone eine besondere Erlaubnis braucht.
Wie aus einer amtlichen Erklärung hervorgeht, haben die französischen Behörden Reisen der sowjetischen Mission in ihrer Zone ebenfalls untersagt.

Die russischen Behörden in Berlin erklärten dazu, die Passierschleife für die Angehörigen westallierter Militärmissionen seien nur deshalb nicht verlängert worden, weil der russische Offizier, der sie ausschrieb, auf Urlaub sei.

Keine Autobahn-Sperre

Eine Verkehrsperre zwischen den Westzonen und Berlin ist entgegen anderslautenden Meldungen nicht geplant. Wie seitens der Ostzonen-Polizei bestätigt wird, soll der Verkehr in normalem Umfang gestattet werden.
Aus den Grenzörförern der Ostzone wird von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß die Gemeindevorwaltungen aller Ostzonen Gemeinden verpflichtet wurden, mindestens 25 Prozent aller Jugendlichen ungeachtet ihrer Organisation zum Berliner Jugendtreffen zu entsenden.

Nach Berlin gelockt

Josef Schappe, der ehemalige Chefredakteur der KPD-Zeitung 'Freies Volk', erklärte in einer öffentlichen Versammlung in Rattin, daß er (Schappe) nach seinem Ausschuß aus der KPD unter dem Vorwand, er solle an einer 'wichtigen Sitzung des Buchenwald-Ausschusses' teilnehmen, nach Berlin gelockt werden sollte. Die Einladung zu dieser 'Sitzung' habe er vom Privatsekretär Pieck erhalten. Da ein ihm (Schappe) befreundetes Mitglied des 'Buchenwald-Ausschusses' jedoch keine Ahnung von dieser angeblich wichtigen Sitzung hatte, habe er es vorgezogen, lieber nicht nach Berlin zu reisen.

Maßnahmen für arbeitslose Jugend

Programme der württemberg-badischen Regierung

Stuttgart (wvb). Das württemberg-badische Staatsministerium hat den Landtag von Maßnahmen unterrichtet, die die Regierung eingeleitet hat, um beschäftigungslose Jugendliche unterzubringen. Diese hat ein Zehn-Punkte-Programm ausgearbeitet, das folgende Maßnahmen vorsieht:
1. Aufträge der öffentlichen Hand sollen nur an Firmen mit ausreichender Lehrlingshaltung vergeben werden.
2. Staatliche und kommunale Betriebe, insbesondere Bundesbahn und Bundespost, sollen ihre Lehrlingsausbildung fördern und den Anteil der Jugendlichen an der Beschäftigtenzahl erhöhen.
3. Erhöhung der Lehrlings-Höchstzahlen in solchen Berufen, in denen Nachwuchsbedarf besteht.
4. Erteilung der Genehmigung zur Aufnahme von Lehrlingen auch an Handwerker

ohne großen Betätigungsnachweis.
5. Ausbau und Erweiterung vorhandener Lehrwerkstätten. Die Mittel hierzu sollen von 12 000 auf 30 000 DM erhöht werden.
7. Förderung des Baus von Jugendwohnheimen und Kreditbeschaffung hierzu.
8. Wohnungsmieter sollen Wohnräume von Meistern, die von Pflichtlingen belegt sind, wieder für Lehrlinge freisuchen.
9. Staatsbeihilfe für Lehrlinge, die zur Berufsausbildung außerhalb des elterlichen Haushalts untergebracht werden müssen.
10. Zusatz soll so geregelt werden, daß die Jugendlichen nicht daran gehindert werden eine Lehr- oder Arbeitsstelle anzutreten.
Das Staatsministerium schlägt weiter vor, arbeitslose Jugendliche zusammen mit älteren Arbeitlosen bei Notstandsarbeiten einzusetzen. Die Kosten werden vom Finanzministerium mit 1,5 Millionen DM veranschlagt.

Mattes verteidigt Volksbegehren

Landtag versagt als Kontrollorgan

Stuttgart (Ed). Der Vorsitzende der 'Deutschen Gemeinschaft' Württemberg-Badens, Minister a. D. Mattes, sprach über den Süddeutschen Rundfunk zum Volksbegehren über die Auflösung des württemberg-badischen Landtags. Von den Missetaten und Korruptionsfällen innerhalb der Verwaltungen seien in Württemberg-Baden nur zwei Ministerien nicht betroffen. Vorwürfe wie sie kürzlich von McCloy gegen Justizminister Beysler und Generalstaatsanwalt Schmid erhoben worden seien, seien noch gegen keine deutsche Regierung vorgebracht worden. Diese Vorwürfe seien im wesentlichen bisher unbeantwortet geblieben. Der Landtag versage als oberstes Kontrollorgan des Volkes, weil ihm - von den Kommunisten abgesehen - nur Mitglieder der Regierungskoalition angehörten, die ihre Vertreter in das Kabinett entsandt hätten und diese nicht kompromittieren wollten.

amten als ein Ergebnis des bürokratischen deutschen Systems bezeichnet. Dr. Meier dagegen erklärt, dieser Teil der Beamtenenschaft sei ein starkes Bollwerk gegen nationalsozialistische Einflüsse.

Strafkammer lehnt Rapp-Prozess ab

Stuttgart (wvb). Die erste Strafkammer des Landgerichts Stuttgart hat die Durchführung des Prozesses gegen den ehemaligen stellvertretenden Leiter des württemberg-badischen Befreiungsministeriums, Andreas Rapp, abgelehnt. Die Strafkammer begründet ihre Entscheidung damit, daß bei dem Rapp zur Last gelegten Delikten zum Teil kein Tatverdacht vorliege und daß die Vergehen zum anderen Teil unter das Amnestiegesetz fielen.

Die 'Nacht bei den Mördern'

Abenauer in Tassauds Wachfigurenkabinett

Über 100 Jahre besteht das Wachfigurenkabinett von Marie Tassaud in der Marylebone-Straße in London. Das Museum zählte im letzten Jahr rund eine Million Gäste. Heute leitet der Ur-Ur-Enkel der Gründerin, Bernard Tassaud, das Unternehmen. Er hat zwar in der Welt, auch in Hamburg, Nachahmer gefunden, jedoch nirgendwo auch nur annähernd solche Popularität erreicht.
Auch der durch Kriminalgeschichten und Film abgebrühte Großstädter betritt die 'Schreckenkammer' von Tassaud noch mit einem gewissen Schauer. Die Temperamente sind hier sehr verchieden. Fast täglich fragt irgend ein junger Bursche bei den Wärtern nach, ob er nicht gegen eine Belohnung in der Kammer mit den prominentesten Verbrechertypen schlafen dürfe. Bisher hatte jedoch nur ein betrunkenen Nachtwächter die Ehre, in dieser erlauchten Gesellschaft, seinem Rausch auszuschlafen.

Die mißhandelte Puppe

Ein beliebter Spaß des Aufsichtspersonals ist es, sich stoccksteil unter die Puppen zu stellen. Es behauptet, nur zwei von jeweils zehn Besuchern würden diesen Schwindel bemerken. Als der Wärter Harry Willetts jedoch von einer alten Jungfer zehn Minuten lang ausdauernd mit einem Regenschirm bearbeitet worden war, riß ihm der Geduldssaden seines Spiels. Einige Tage später bekam Tassaud eine Arztbesuchung über einen heftigen Herz-anfall dieser Dame.
Ein Wachmodell herzustellen, dauert etwa vier Monate. Bevor es in Auftrag gegeben wird, schreibt Tassaud zunächst an den Ausgewählten die meisten Fragen auf, die er finden soll. So schrieb Bernard Shaw: 'Es würde mir viel Spaß machen, in die Gesellschaft der Unterirdischen aufgenommen zu werden'. Die Filmschauspielerin Greer Garson, ließ sogar wissen, sie betrachte diese Aufforderung als die bisher größte Ehre. Stalin schweigt auf Anfragen. Sein Modell von 1938 hat sich seitdem bereits mehrfach geändert.

Gegen Andreas Rapp war von der Staatsanwaltschaft unter anderem Anklage auf schwere passive Bestechung erhoben worden. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die Entscheidung der ersten Strafkammer vorsorglich sofortige Beschwerde eingelegt.
Die erste Strafkammer hat ferner die Durchführung des Prozesses gegen zwei württembergische Industrielle abgelehnt, die vor der Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit der Entnazifizierung der aktiven Bestechung angeklagt worden waren. Auch diese Entscheidung wird von der Strafkammer mit dem Amnestiegesetz begründet. Auch in diesem Fall hat die Staatsanwaltschaft gegen den Beschluß der Strafkammer vorsorglich sofortige Beschwerde eingelegt.

Aus aller Welt

Jachym zum Koadjutor geweiht

Auf direkte Anweisung des Papstes
Rom (UP). Magn. Jachym, der vor kurzem in Wien seine Ernennung zum bischöflichen Koadjutor ablehnte, wurde in Rom durch Kardinal Innitzer auf direkte Anweisung des Papstes in dieses Amt geweiht. Wie aus dem Vatikan verlautet, sei der Papst vor der Deputat und Bescheidenheit des Priesters, der bei der kirchlichen Zeremonie in Wien erklärt hatte, er fühle sich nicht würdig für dieses Amt, bewegt gewesen und habe Jachym sein vorbehaltloses Vertrauen ausgesprochen.

Zigarettenkisten mit Sand gefüllt

Ein Schmuggler wollte ein Eigenheim bauen
Hamburg (UP). Das Hamburger Schwurgericht wird sich demnächst mit der bisher größten Schmuggelaffäre befassen, in die angesehene Kaufleute, Zollbeamte, Lastwagenführer und Hafenarbeiter verwickelt sind und bei dem es sich um einen Schmuggel von 27 Millionen amerikanischen Zigaretten handelt. Diese trafen in Hamburg mit Frachtbriefen auf die Tschechoslowakei ein. Ein Unbekannter ließ die Zigaretten auspacken und die Kisten mit Sand füllen. Die gefüllten Kisten wurden an die Absender zurückgeschickt. Die Schmuggelaffäre kam am Tageslicht als ein Zollbeamter sich dadurch verdächtig machte, daß er plötzlich seiner Frau kostbare Pelzmäntel und Juwelen kaufte und den Bau eines Einfamilienhauses im Wert von 30 000 DM in Auftrag gab.

Stürme rütteln an den Dämmen

Winnipeg Deiche schwer gefährdet
Winnipeg (UP). Die Dämme von Winnipeg wurden durch Regen und Sturm erneut erschüttert. Das Kommando der Armee warnte die Bevölkerung, daß bei einem Deichbruch weitere 2000 Gebäude vom Hochwasser bedroht würden. Alle Rettungskolonnen wurden an die gefährdeten Stellen beordert. Das Hochwasser erreichte bereits das Fort Gary, 120 Kilometer südlich von Winnipeg. Der Chef der Rettungsmannschaften bezeichnete die Lage für die Dämme als sehr gefährlich. Die Evakuierung wird fortgesetzt.

Residenz Würzburg erstet wieder. Die Würzburger Residenz, vorerst allerdings nur ihr Mittelteil, wird wieder aufgebaut. Stukkateure arbeiten zur Zeit an den Gewölben des Kaisersaales.

Zwischenrufe bei der Kommunion. Jugendliche Kommunisten drangen in Paris in eine katholische Kirche ein und störten durch laute Zwischenrufe die gerade stattfindende Kommunion. Fünf Unruhestifter wurden festgenommen.

Zu Tode boxt. Bei einem Boxkampf zwischen zwei Schülern in Regensburg traf ein 13jähriger Junge seinen 10jährigen Kameraden so unglücklich an der Halschlagader, daß dieser auf der Stelle getötet wurde.

Bei Sportlern, Verbrechern und Monarchen

Tito schickt Uniform

Bernard Tassaud ist auch häufig auf Reisen, um selbst Maß zu nehmen. So fuhr er vor kurzem nach dem Soestdijk-Palast zu einem Interview mit Königin Juliana. Bei diesen Unterredungen mißt Tassaud mit einem Maßzirkel die Gesichtsproportionen und fotografiert das Objekt aus etwa 30 verschiedenen Blickwinkeln. Die exakten Körnermaße werden vom Schneider oder dem Modellan bezogen. Manchmal, so bei Marlene Dietrich, wurden die Beine unmittelbar nach einem Gipsabguß gefertigt.

Freilein Tassaud bekümmert sich um die stielichte Garderobe. Einmal gab das Unternehmen 18 000 Pfund für den Erwerb der Krönungsroben von König Georg IV. aus, und erst vor kurzem wurde für eine Nachbildung eines Kleides von Königin Mary etwa 5000 DM aufgewendet. Häufig schicken die Modelle ihre eigene Garderobe. So hat Präsident Truman einen seiner Anzüge mit dem Flugzeug herübersenden lassen, Marechal Tito steuerte eine seiner Galauniformen bei und selbst Nehru überwies seine eigene Dhoti.

Gangster-Testamente...

Einige englische Verbrecher haben ihre Kleidung dem Institut testamentarisch vermacht. In anderen Fällen wurde viel Geld aufgewandt, um an die persönlichen Habeseligkeiten eines Toten zu kommen. Bevor die Wachmodelle angezogen werden, müssen Angestellte die neuen Kleidungsstücke einige Zeit tragen. Damit sie lebensechte Falten bekommen!
Die Auswahl der Kandidaten für das Kabinett macht Tassaud viel Kopfschmerzen. Selbstverständlich müssen alle gekrönten Häupter der Gegenwart in der Sammlung ebenso wie die führenden Staatsmänner vertreten sein. Bei den Bühnen-, Film- und Sportgrößen richtet sich Tassaud weitergehend nach dem Publikumsurteil. So wurde vor kurzem der Filmstar Olivier aufgenommen, dafür aber sein amerikanischer Kollege Charles Laughton wieder ausgebootet.

### Südwestdeutsche Nachrichten

**Weitergabe der Amtsvormundschaften Karlsruhe (CND).** Das Stadtjugendamt Karlsruhe beabsichtigt, die erzieherische Betreuung der unter Amtsvormundschaft stehenden Jugendlichen an die freien Wohlfahrtsverbände weiterzugeben. Es werden daher geeignete Persönlichkeiten gesucht, die sich in verantwortungsbewusster Weise der Mündel annehmen. Der gesamte Schriftverkehr mit dem Vormundschaftsgericht wird von den Wohlfahrtsverbänden übernommen.

**Kleingärtner bauen Siedlungshäuser Mannheim.** Die Bezirksgruppe Mannheim-Wallstadt der Kleingärtner und Siedler e. V. begann mit der Arbeit zu einem Siedlungsprojekt, das zunächst 14 Doppelhäuser mit 56 Wohnungen umfassen wird. Bezirksvorsitzender W. Knapp wies auf den mühsamen Weg hin, bis der Gedanke verwirklicht werden konnte und dankte besonders der Stadtverwaltung für ihre tatkräftige Unterstützung. Als Vertreter der Stadt beglückwünschte Gartenbaudirektor Bujäger die jungen Siedler und sagte ihnen jede Hilfe zu. Dann tat er in strömendem Regen den ersten Spatenstich. Ihm schlossen sich namens der katholischen Gemeinde Stadtpfarrer Kunz, namens der evangelischen Gemeinde Stadtpfarrer Geisler an, dann taten die zahlreich anwesenden Siedler und Gartenfreunde das gleiche. Das Gelände wurde von der evangelischen Pöge Schönau gegen billigen Pachtzins auf 50 Jahre zur Verfügung gestellt.

**Freitod mit Rasierklinge Freiburg.** In der Zelle der Herrentoilette eines Betriebes in Neckarau wurde ein Ingenieur tot in einer Blutlache liegend aufgefunden. Der Mann hatte sich mittels einer Rasierklinge tiefe Schnitte am Hals und am Kehlkopf beigebracht von denen die Schlagader getroffen worden war. — Beim Abkloppen zweier Kesselwagen geriet ein Arbeiter zwischen die Puffer. Er trug so schwere Brustquetschungen davon, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

**Vom Schwungrad zu Tode geschleudert Bruchsal (SWK).** In der Zuckerfabrik Waghäusel wurde ein 59jähriger Luftpumpenwart bei einer Kontrolle vom großen Schwungrad einer Maschine erfaßt und buchstäblich zu Tode geschleudert.

**2000 Pferde beim Weingärtner Blutritt Weingarten (ld).** Fast 2000 Reiter nahmen in 89 Gruppen an dem traditionellen „Blutritt“ teil, einer Reiterprozession, die alljährlich in der oberschwäbischen Stadt Weingarten am Blutreittag veranstaltet wird. Zehntausende waren aus der näheren und weiteren Umgebung in die alte Münsterstadt gekommen, um sich das farbenprächtige Bild anzusehen. Der französische Landeskommisär Widmer und Kultusminister Dr. Sauer als Vertreter der südwürttembergischen Regierung befanden sich unter den Ehrengästen.

**Die Fünfzigjahrfeier des Schauler-Clubs Ladenburg.** Der im Mai 1900 gegründete Allgemeine Schauler-Club, Deutschlands erste Automobilisten-Vereinigung, hat seiner Jubiläumsfeier in Mannheim ein Treffen am Grab des Autofinders und Ehrenschaulerbruders Dr. h. c. Carl Benz in Ladenburg angeschlossen. Es war ein ergreifendes Bild, als Dr. Hagen, der frühere Bürgermeister von Ladenburg, und Direktor Karl Werner, der Vorsitzende des ASC, den 82jährigen Autokonstrukteur August Horch an die letzte Ruhestätte von Carl Benz und dessen Lebensgefährtin führten. „Meinem unvergesslichen Lehrmeister“ waren die Worte, die auf der Schiette des von Dr.-Ing. h. c. Horch niedergelegten Kranzes standen. An der Feier nahen u. a. noch Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm teil.

**Motorradrennen auf dem Odenwaldring Waldbrunn.** Auf dem herrlichen, neu geschaffenen Odenwaldring findet am 2. Pfingsttag das erste Motorradrennen statt.

Die neue Rennstrecke zwischen Buchen und Muden, die mit Unterstützung des Landkreises Buchen und der Städte Waldbrunn, Muden und

Oberneudorf geschaffen wurde, führt durch einen der schönsten Teile des Odenwaldes.

Das Rennen ist für Nachwuchsfahrer auf Motorrädern von 100 ccm bis 500 ccm ohne Beiwagen ausgesprochen.

**Amerikanischer Köche-Präsident geht Baden-Baden (BD).** Der Präsident der „International Cooks Association“ in Chicago, Alfred Fries, ein gebürtiger Kehler, der in Baden-Baden weilte, wurde vom Kochverein auf einem Ehrenabend im Kurhaus zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. An dem Ehrenabend nahm auch ein Vertreter des Genfer Internationaler Köche-Verbandes teil.

**Einweihung der neuen Lourdesgrotte bei Weilersbach**

Villingen (CND). In monatelanger Kleinarbeit hat Pfarrer Heinrich Schubert gemeinsam mit seiner Pfarrgemeinde die Lourdesgrotte bei Weilersbach im Eschbachtal vergrößert. Zur Einweihung der erweiterten Grotte, bei der Dekan Max Weinmann, Villingen, die Festpredigt hielt, waren rund 2000 Wallfahrer erschienen.

**Ausgebildete Ordenslehrkräfte fehlen Freiburg.** Durch den Mangel an ausgebildeten Ordenslehrkräften, der hauptsächlich durch das nationalsozialistische Verbot des Studiums von Ordensleuten herbeigeführt worden ist, befinden sich die Ordenschulen in einer kritischen Lage. Das erzbischöfliche Ordinariat macht infolge dessen auf die Notwendigkeit aufmerksam, vor allem jüngere Kräfte für diese wichtige Arbeit zu gewinnen.

**Arbeitslosenzahlen in Südbaden im April Freiburg.** Nach dem Bericht des Landesamts Baden ist die Zahl der Arbeitslosen in Südbaden im April um 1 291 zurückgegangen, obwohl im Berichtsmontat rund 4 000 Heimatvertriebene aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen nach Baden umgesiedelt wurden. Insgesamt wurden 14 624 Arbeitslose gezählt, von denen auf die Umsiedler 2 826 entfielen.

**Etwas 12 000 Schweizer kamen zum Hebeltag Lörrach.** Zum Hebeltag in Lörrach verzeichnete man einen unerwartet hohen Besuch aus der Schweizer Nachbarschaft. Mit 12 000 Besuchern kam man auf die gleiche Zahl wie aus der badischen Nachbarschaft der Stadt.

**Prof. Grimm fordert gegenseitiges Vergeben Bad Boll (Jwb).** Zur Eröffnung einer Wirtschaftstagung der Evangelischen Akademie in Bad Boll sprach der bekannte Strafverteidiger und Völkerrechtslehrer Professor Dr. Grimm über das Völkerrechtsprinzip der Tabula rasa als Voraussetzung für die wirtschaftliche Wiedergesundung Europas. Professor Grimm legte dar, daß eine gerade Linie vom totalen Krieg über den totalen Zusammenbruch zur totalen Rechtsverwirrung führe. Es müsse das Prinzip der Tabula rasa, der Grundsatz des radikalen Schlußstriches, als ein seit dem weltlichen Frieden allgemein anerkannter völkerrechtlicher Grundsatz herangezogen und in Bewußtsein neu verankert werden. Dieses Prinzip sei christlich begründet. Man müsse sich Schritt für Schritt auf das Ziel des allseitigen Vergebens innerlich einstellen. Nächsten großen christlichen Bekenntnissen sei die Wirtschaft dazu berufen, dieses Ziel zu verfolgen.

### Beratungen der badischen Landessynode

Die Landessynode der badischen evangelischen Kirche war vom 12. bis 15. Mai zu einer Tagung auf dem Thomashof bei Durlach zusammengetreten. Die Synode stellte sich in Einmütigkeit hinter das „Wort vom Frieden“, das die vor kurzem in Berlin stattgefundenen Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland veröffentlicht hat. Über den Verlauf der gesamtdeutschen Synode in Berlin berichteten Landesbischof D. Bender, Universitätsprofessor D. Dr. von Dietze-Fretburg und Pfarrer Hamann-Karlsruhe. Die Landessynode gedachte der vielen noch in Kriegsgefangenschaft zurückgehaltenen Männer und Frauen, unter denen sich auch noch ein badischer Pfarrer befindet.

Gegenstände der Beratungen der Synode

**Sich zweimal unter den Zug geworfen Nürtingen (Gpd).** Auf der Bahnstrecke Bempflingen-Neckartallfingen warf sich eine etwa 50 Jahre alte Frau in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug. Sie erlitt hierbei jedoch keine lebensgefährlichen Verletzungen. Noch vor dem Eintreffen der benachrichtigten Polizei- und Bahnbeamten hatte sich die Frau etwa 1 ½ km entfernt und dort sich wieder unter einen Zug geworfen. Sie war sofort tot. Die Lebensmüde konnte als eine 54jährige ledige Hausangestellte aus Grafenberg, die ein Herz- und Nervenleiden hatte und demnächst in die Nervenklinik Tübingen eingewiesen werden sollte, identifiziert werden.

**Der Günsturm von Crailsheim ist gerettet Crailsheim (Gpd).** Das Württ. Landesamt für Denkmalpflege gab nun seine Zustimmung zur Sicherung des Weikersheimer Günsturms, nachdem man zuerst erwogen hatte, die Ruine abzubauen. Vorgesehen ist vorläufig die Sicherung der Ruine, außerdem sollen die Durchfahrt verbreitert sowie ein Fußgängerdurchgang neben dem Turm geschaffen werden. Man wird den Turm mit einem Behelfsdach oder mit einer Betondecke versehen.

**Die Polizei erwischte ihn doch Göppingen (Jwb).** Der dritte Göppinger Gefängnisausbrecher, Josef Gamlisch, ist jetzt von bayrischen Grenzpolizisten im Kreis Regenau festgenommen und ins Regensburger Gefängnis eingeliefert worden. Damit sind drei der vier im März aus dem Göppinger Amtsgerichtsgefängnis ausgebrochenen Häftlinge wieder eingekerkert worden. Von dem Letzten Jeygrafos fehlt bislang jede Spur. Der jetzt Festgenommene Gamlisch hatte vor wenigen Tagen seiner früheren Freundin im Kreis Göppingen einen Besuch abgestattet und dabei erklärt: „Sei ohne Sorge, die Polizei erwischt mich nie.“

**Drackenloch-Viadukt nahezu wiederaufgebaut Drackenloch (Jwb).** Eine der schönsten Autobahnbrücken Süddeutschlands, der Drackenloch-Viadukt auf der Schwäbischen Alb, wird voraussichtlich noch Ende dieses Monats wieder befahrbar sein. Der 200 Meter lange Viadukt war bei Kriegsende von deutschen Truppen zerstört worden. Vor Beginn der Wiederaufbauarbeiten hatten rund 10 000 cbm Trümmer und Schutt beseitigt werden müssen.

**Ulmer Altstadt wird wieder aufgebaut S. Ulm.** Der Wiederaufbau der fast völlig zerstörten Ulmer Altstadt, der die amtlichen Stellen seit langem beschäftigt, tritt jetzt in ein aktuelles Stadium. Die Bauabteilung des Gemeinderates hieß einen Bebauungsplan für die Altstadt gut und schlug dem Gemeinderat die Annahme dieses Planes vor. Auch die Bevölkerung soll im Rahmen der im Juni stattfindenden Ausstellung „Fortschritt und Aufbau“ durch Sondervorträge mit Einzelheiten des geplanten Altstadt-Aufbaues bekannt gemacht werden. — Ein besonderes Wahrzeichen der als Hauptgeschäftsstraße bekannten Ulmer Hirschstraße war seit Jahrzehnten die Hirschapotheke, die durch den Luftangriff vom 17. Dezember 1944 völlig zerstört wurde. Die seit mehr als 100 Jahren bestehende Apotheke ist nunmehr wieder aufgebaut, vergrößert und modernisiert worden und gilt als eines der schönsten Gebäude, die seit 1945 in der alten Ulmer Hirschstraße errichtet wurden.

**Aus der protestantischen Landeskirche Speyer.** Die Prüfung als Kirchenmusiker bestanden nach 3-jähriger Ausbildung in den Kursen der protestantischen Landeskirche in der Pfalz 11 Teilnehmer. Die Prüfung wurde unter Leitung von Kirchenpräsident D. Stempel durchgeführt.

Am 21. Mai veranstaltet das Pfälzische Männerwerk für Männer und Jungmänner des Dekanats Speyer, Ludwigshafen und Neustadt einen Männer- und Presbytertag, bei dem Pfarrer z. Nieden (Frankfurt) über die Fragen der Zeit sprechen wird.

**Sechs Jahrhunderte Bisiumsgeschichte Speyer.** In zwei Räumen des Historischen Museums in der Pfalz wurde anlässlich der Jahreschau „Pfälzer Land — Pfälzer Arbeit“ das Diözesan-Museum durch Domkapitular Hiller eröffnet. Den Aufbau besorgten vor allem Direktor Dr. Schultz und Bistumsarchivar Lutz. Das Museum enthält wertvolle Statuen und Bischofsinsignien, die ältesten stammen aus der Zeit der staufischen und salischen Kaiser. Das Museum soll die Entwicklung der Diözese Speyer in den letzten sechs Jahrhunderten möglichst lückenlos zeigen. Es ist beabsichtigt das Diözesan-Museum später in den Räumen des Domes unterzubringen. Bekanntlich gehörte zur Diözese Speyer bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts auch das rechtsrheinische Gebiet mit der Oos bei Baden-Baden als südliche Grenze.

**Den Verletzungen erliegen Bad Dürkheim.** Der auf der Staatsstraße Bad Dürkheim-Maxdorf in der des „Feuerbergs“ schwer verunglückte Kraftfahrer, der in das Krankenhaus Bad Dürkheim eingeliefert wurde, ist dort nach wenigen Stunden seinen Verletzungen erliegen.

**Unter Alkoholeinfluß Ludwigshafen a. Rh.** Ein Schrotthändler fuhr in betrunkenem Zustand mit einem unbesetzten Personkraftwagen und gefährdete den übrigen Verkehr. Blutuntersuchung ergab eine Alkoholkonzentration von 2,14‰

**Einbrecher am Werk Ludwigshafen.** In den Nachtstunden wurde in einer Filiale der Konsumgenossenschaft in der Lessingstraße eingebrochen und Lebensmittel, Spicesosen, Gewürzmittel und Rauchwaren im Werte von 1 200 DM, sowie 232 DM in bar gestohlen. Die Diebe hatten auf der Rückseite des Gebäudes ein Gitter aus dem Fenster gelöst und waren so leicht eingedrungen.

**Durch Absturz schwer verletzt Ludwigshafen.** In einem Neubau in der Jubiläumsstraße stürzte ein 17jähriger Lehrling in einen Lichtsacht 10 m tief ab, wobei er einen schweren Schädelbruch und verschiedene andere Verletzungen erlitt. Der Abgestürzte wurde durch die städt. Berufsfeuerwehr aus dem Lichtsacht herausgeholt und in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus überführt.

**Tödlich verletzt Oppau a. Rh.** Auf der Straßekreuzung Ostring-Industriestraße wurde in den Morgenstunden ein lediger, 19 Jahre alter Hilfsarbeiter von einem Lastzug überfahren und tödlich verletzt. Der junge Mann soll nach Zeugenaussagen auf seinem Fahrrad unsicher geworden sein, so daß er gegen den Anhänger des Lastzuges stieß und überfahren wurde.

**Journalistenbesuch aus Bayern Neustadt a. d. H.** Etwa 30 Vertreter der bayrischen Presse besuchten in Erwidierung einer Reise von pfälzischen Journalisten nach Bayern die verschiedenen Teile der Pfalz, vor allem Fabrikbetriebe und die Zentren des Fremdenverkehrs.

**Trennung von Partei- und Staatsämtern Neustadt a. d. H.** Die Personalunion zwischen öffentlichem Amt und Parteifunktion auf gleicher Ebene soll nicht mehr zulässig sein, so daß z. B. ein Bürgermeister nicht mehr gleichzeitig Ortsvorsitzender seiner Partei sein kann. Diesen Beschluß faßte mit knapper Mehrheit der 43. Bezirksparteitag der SPD. Der Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion, Eugen Hertel (Kaiserslautern), beauftragte den Anwalt der Pfalz an einen Südweststaat. Die Ländergrenzenfrage soll auf einem außerordentlichen Parteitag erörtert werden.



„Für meinen Geschmack gibt's keine bessere...“

sagt Flugkapitän PER CHRISTIAN AAS von der Skandinavischen Fluglinie SAS

„In Europa ziehe ich die Texas vor“, erklärt Flugkapitän Per Christian Aas. „Vielleicht ist es 'drüben' etwas anderes, aber das Klima dort und hier ist sehr verschieden. Hier schmeckt mir nun mal die Texas besser und — sie bekommt mir besser. Es gibt in Europa für meinen Geschmack keine bessere Zigarette als die Texas.“

» Duft und Süsse Virginias «



# Schienenstrang durch „Grüne Hölle“

### Neue Südamerikanische Pazifikbahn - Kampf mit Ueberschwemmungen Hitze und Indianern

Es ist hier kaum bekannt geworden, daß das im August vorigen Jahres stattgefundene brasilianisch-bolivianische Präsidententreffen ganz besondere Hintergründe hatte. Zunächst handelte es sich allerdings nur um die scheinbar so kurze Eisenbahnstrecke von 385 Kilometern, welche die in Europa ganz unbekanntenen Orte San José und El Porton verbindet, ein Schienenstrang, der jetzt in Anwesenheit der beiden Staatspräsidenten feierlich eingeweiht wurde.

Zehn Jahre erschöpfender und mühseliger Arbeit im Urwald und den heißen Steppen des Chaco waren nötig, um diese 385 Kilometer fertigzustellen. Wer dieses Gebiet das während der Regenzeit im tropischen Sommer unter furchtbaren Ueberschwemmungen und im Winter nicht selten an Wassermangel leidet, nicht selbst auf dem Ozean — während der Regenzeit das bewährteste Reisemittel des bolivianischen Ostens — durchstreift hat, besitzt keine Vorstellungen von den Schwierigkeiten, die sich in der Wildnis dem Bahnbau entgegenstellen.

Von Ozean zu Ozean

In der Zeit nach dem ersten Weltkrieg waren in dieser Gegend Überfälle wilder Indianer-Ergebnisse, die keineswegs selten gewesen sind. Hierbei handelte es sich um Splittergruppen von Indianern, die in der Wildnis des Chaco noch ihr unbundenes Nomadenleben führen. Der blutige Chacokrieg, der nach 1930 zwischen Paraguay und Bolivien tobte, hat ja eindeutig gezeigt, welche Schrecken die „Grüne Hölle“, wie der Chaco gerne bezeichnet wird, beherbergt.

Damit sind die Schwierigkeiten, welche die brasilianischen Ingenieure, denen der Eisenbahnbau im bolivianischen Chaco obliegt, zu überwinden haben, eindeutig festgestellt. Aber der Preis, der am Ende der Arbeit winkt, ist so groß, daß er alle Opfer lohnt, handelt es sich doch um eine neue transkontinentale Bahnlinie, die die Verbindung des berühmten brasilianischen Kaffeehafens Santos am Atlantik mit dem chilenischen Hafen Arica am Stillen Ozean zum Ziel hat. Dies bedeutet eine neue und direkte Verbindung des Atlantiks mit dem Pazifik, und zwar über einen Weg, der wohl der weiteste auf dieser immensen Landbrücke ist, welche die beiden Weltmeere einen soll.

### Knotenpunkt Wellblechhütte

Dieser Schienenstrang wird nach seiner Vollendung 4000 km umfassen. Heute kann man auf ihm bereits von Santos bis zu dem vorher genannten San José fahren, da sich die bolivianische Bahnlinie an eine bereits seit langem bestehende Bahnverbindung anschließt, die über die Großstadt Sao Paulo durch den Nordwesten des gleichnamigen brasilianischen Bundesstaates mit seinen riesenhaften Kaffeepflanzungen und gewaltigen Baumwollfeldern bis an den Rio Paraguay heranführt. Porto Esperanca heißt der Endpunkt der brasilianischen Nordwestbahn, der mit einer armseiligen Wellblechhütte an sein Dasein gemahnt, aber trotzdem ein wichtiger Knotenpunkt ist, weil er eine Anlegestelle für die großen Flußdampfer am Paraguaystrom besitzt und somit zur großen Welt führt.

Die Vorteile, die aus der transkontinentalen Bahn für Bolivien erwachsen, liegen auf der Hand. Sie kommen in erster Linie der Wirtschaft zugute, wird doch die Bahn großartige Transportmöglichkeiten für die Ebenen und Hochflächen Ostboliviens schaffen, wo man gewaltige Petroleumvorkommen, vielleicht sogar die größten von Südamerika, vermutet, die erst mit Hilfe der Bahn entsprechend auszuwerten sind. Die Ausbeutungsrechte für diese Petroleumquellen sind schon in verschiedenen Abkommen zwischen Bolivien und Brasilien besprochen worden. Mit dem Petroleum, das in Bolivien gewonnen werden soll, hofft Brasilien im Zusammenwirken mit seinen riesigen Erzlagern — die zweitgrößten

der Welt — die vollkommene Industrialisierung seines Landes zu verwirklichen. Es baut die Bahn und erhält dafür das dringend benötigte Öl.

### Das große Ziel

Bolivien seinerseits besäße dann die Möglichkeit seine Produktion nach drei Seiten zu exportieren und so einen weiteren Schritt zur vollen wirtschaftlichen Unabhängigkeit zu tun; es könnte das Meer durch Brasilien oder durch Chile erreichen und zwar unter Einbeziehung seines Tieflandes und außerdem auf den schon bestehenden Bahnlinien seine Produkte durch Argentinien ausführen.

# Ein Märchen geht zu Ende . . .

### Pandit Nehru entseiget Khans und Maharadschas - Glanz und Luxus verschwinden in Indien

Indiens Märchenwelt, in die vor allem auch der sagenhafte Reichtum zahlreicher Fürsten einbezogen wurde, scheint dem Untergang geweiht zu sein. Bald dürfte es keine märchenhaft reichen Agha Khans mehr geben, die eine Rita Hayworth heirateten, bald wird der Glanz verhaßt sein, der die Paläste in Haiderabad oder Echnapur, in Gwalior oder in Bikaner in verschwenderischer Fülle umgibt. Und die Karawanen von Luxusautomobilen, mit denen fast jeder der vielen Herrscher zum Einkauf nach Neu-Delhi fuhr, werden ebenso wenig bestehen bleiben, wie die Herden weißer Elefanten, über die manche der indischen Märchenprinzen vielleicht heute noch verfügen und morgen schon nicht mehr.

### Eine bittere Pille

Pandit Nehru, Indiens Ministerpräsident hat allen Fürsten und Prinzen — mehr als ein halbes Tausend sind es — davon Mitteilung gemacht, daß nicht nur dreiviertel ihres persönlichen Vermögens beschlagnahmt würden, sondern auch der größte Teil ihres Grund und Bodens. Das ist bitter, sehr bitter sogar für die vielen Maharadschas und Khans, für die Nizams und Radjahs oder wie ihre Herrschertitel sonst lauten, zu deren Bereich nahezu ein Drittel des indischen Gebietes mit einer Einwohnerzahl von bald hundert Millionen gehörte.

Wenn auch heute noch ein Dutzend der größten Fürstentümer von ihren ehemaligen Herrschern verwaltet wird — Pandit Nehru hatte ihnen das Angebot gemacht, mit einem bestimmten Einkommen Gouverneur der Staaten zu werden, die bisher ihr absoluter Herrschaftsbereich waren — so wird es doch nicht mehr allzu lange dauern, und die bunte Vielfalt der Landkarte ist einem einheitlichen Gesicht des indischen Staates gewichen. Damit würde endgültig ein Schlüsselstück gezogen unter eine Zeit, deren märchenhafter Glanz und unvorstellbarer Luxus noch in unsere Tage ausstrahlt.

### Die leuchtende Sekt-Fontäne

Hierfür einige Beispiele. Als der Herrscher eines kleinen Fürstentums die Hochzeit seiner Tochter mit einem anderen Nabob feierte, gab er allein hierfür die Hälfte seines jährlichen „Einkommens“ aus, das immerhin eine halbe Million Dollar betrug. Zu den Höhepunkten dieses Festes, zu dem 25 000 Gäste geladen waren, zählte neben einem in allen Farben schimmernden Springbrunnen, aus dem Sekt statt Wasser floß, ein Torbogen aus edelstem Marmor, der ununterbrochen mit dem teuersten Riedwasser aus der Parfümmetropole Paris besprengt wurde.

Einem anderen Herrscher fiel es ein, die Geburt seines Stammhalters mit einem Fest zu feiern, das etwa eine Viertel Million Dollar kostete. Zahlreiche europäische Gäste erhielten dabei einen fabrikneuen, eleganten Wagen als Geschenk, wie überhaupt große Luxusautomobile zu den Extravaganzen fast aller indischen Herrscher gehörten. So erwarb der Maharadscha von Gwalior einmal die gesamte Erzeugung eines englischen Auto-

Was aber hierbei nochmals hervorgehoben werden muß, ist die Erfüllung eines Wunsches, dessen Realisierung allein durch den Bau der transkontinentalen Bahn möglich wird: die Schaffung einer bolivianischen Ausgangsline zum Atlantik. Die Bahnlinie, deren Pläne längst fertig vorliegen, wird von San José nach Santa Cruz de la Sierra und von dort nach Vilavila führen. Von diesem Ort aus wird die Bahn durch chilenisches Gebiet bis zur Küste des Pazifik geleitet, um in Arica ihren Endpunkt zu finden.

An dem hier aufgezeigten Bahnunternehmen erkennen wir, daß Südamerika im Begriff ist, an sich selber gestanden zu wollen. Ein Panamerikanismus neuer Prägung ist im Werden. Seine Parole heißt unzweifelhaft „Vereinigung Lateinamerikas“.

# „Zum Mond . . . einsteigen bitte!“

### In 15 bis 20 Jahren soll es soweit sein - Erster Schritt in Weltraum getan

Am 24. Februar 1949 ist es zum ersten Male gelungen, eine Rakete in eine Höhe von 400 km zu schicken. An diesem Tage haben wir mithin den ersten Schritt in den Weltraum getan.

Damit dürfte das kürzlich erschienene Buch des Amerikaners Will Ley „Conquest of Space“ (Eroberung des Weltraumes) nicht mehr in den Bereich der Utopie gehören. Freilich handelt dieses Buch von einer Fahrt zum Monde, und der Mond ist nicht 400 km, sondern nahezu 400 000 km von unserem Sterne entfernt. Aber der Verfasser des Buches ist kein Phantast, sondern ein Mann, der sich ernstlich mit Raketenforschung beschäftigt hat. Wenn man will — ein Dichter, weniger der inneren als vielmehr der äußeren materiellen Wirklichkeit.

### Raketevier Tage unterwegs

Im New Yorker Rundfunk berichtete Willy Ley kürzlich von dem seinem Buche zugrunde liegenden praktisch-physikalischen Möglichkeiten: Im Jahre 1923 wurde ein Verein gegründet, der sich zum Ziele setzte, diese Möglichkeiten experimentell zu erproben. Bezeichnenderweise nannte er sich gleich „Verein für Raumschiffahrt“.

Das erste und nächstliegende Ziel für die Raumschiffahrt ist der Mond. Erstens, weil er der Erde am nächsten ist, und zum andern, weil er mit der Erde ein sogenanntes „geschlossenes System“ bildet, also zu jeder Zeit angefliegen werden kann. Allerdings ist er ein recht unfruchtbares Ausflugsziel: 14 Tage Sonnenglut, 14 Tage eisige Kälte, keine Atmosphäre.

### Mr. Ley glaubt, daß nach dem heutigen

„Jetzt können wir heut nimmer mitzammen reden, Maria, das macht aber nichts. Wir haben uns ja noch lange genug, Dirndl. Uebrigens haben zwei Herrn aus Nürnberg gestern davon gesprochen, daß ich sie führen soll. Die Führung mach ich noch, aber dann hör ich auf. Wenn ich morgen in aller Früh weg muß, dann schreib ich dir ein Briefchen und schick es rüber. Gehn wir aber erst später, dann komm ich nachmittags auf einen Sprung herüber, gell. Oder am Vormittag schon. Soll ich gar nicht fort, fühlst du dich recht krank?“

„Nein, Peter, krank bin ich ja nicht, das war nur grad vorübergehend. Ich könnt schon wieder aufstehen, aber die Tant will, daß ich liegenbleib. Morgen früh bin ich schon wieder auf dem Damm. Ich glaub ein Bässel zu viel gegessen hab ich vor lauter gut schmecken.“

„Das kann mir heut auch noch blühen, denn ich hör noch nicht auf. Wenn ich jetzt hinunterkomm, geh's wieder weiter. Hätt die Tant die Nudeln nicht gar so fein gemacht und der Schlagrahn, weißt der ist halt ganz was Feines.“ Valerie verdrehte vor Entrückung die Augen, und alle drei mußten lachen. Ja, die Valerie, sie war mit ihren neunzehn Jahren noch ein rechtes Kind. Maria dagegen fühlte sich schon ganz als Frau und Mutter, und der Altersunterschied zwischen ihr und der Schwester schien ihr nicht zwei, sondern zwanzig Jahre auszumachen.

„So, Wally“, sagte sie nach einer Weile. „Jetzt gehst nimmer und läßt wieder weiter. Aber langsam, damit es dir nicht geht wie mir. Und du, Peter, mußt ja jetzt auch heim. Grüß mir deine Mutter herzlich. Wenn du morgen wirklich schon in die Berg gehst, werd ich für dich beten, daß dir nichts passiert. Es hat immer noch geholfen. Das Wetter ist ja schön, ungeschlagen wird's schon nicht. Sei nicht so waghalsig, mir nützlich. Behüt dich Gott und merk dir, daß ich dich sehr lieb hab.“ Sie nahm

schnell seinen Kopf und küßte ihn aus weisem Mund.

### Valerie wandte sich zur Tür.

Unten hatten Onkel und Tante ganz vergessen, ihren Kaffee weiter zu trinken. Sie hatten ein leises Gespräch. „Ich weiß nicht“, sagte die Koglerin, „das ist mir schon recht spaßig vorkommen mit dem Dirndl. Sie hat auch schon so glänzende Augen gehabt, wie sie gekommen ist. Vielleicht wird ihr jetzt öfter schlecht, meinst nicht, Alois? Den Kaffee trinkt sie doch schon seit Jahr und Tag und ist Nudeln dazu.“

Onkel Alois nickte nur. „Recht hast, Anna. Aber sag nur grad wo das gewesen wär. Ihr Vater, der Franz, möcht doch von uns die Aufklärung, meinst net?“

Allerdings, daran hatte auch Anna Kogler schon gedacht.

„Darüber werden nie ein Onkel und eine Tante Aufklärung geben können und auch kein Vater und keine Mutter, das wissen die Jungen ganz allein. Ja, und wenn es auch so ist, sie weiß, wohin sie gehört. Da müssen sie halt dann früher heiraten. Mein Bruder hat da schon Verständnis, nur die Schwägerin wird ein Bissel durchelnaderkommen. Aber das legt sich schon wieder.“

Valerie und Peter traten in die Stube und berichteten, daß es Maria schon wieder ganz gut ginge.

Valerie setzte sich an den Tisch und begann wieder zu essen. Die Sonne schien in den Raum und beleuchtete ihr Haar. Es glänzte wie reines Gold.

Peter blieb nicht mehr lange. Er verabchiedete sich und hat Valerie, die Schwester nochmals herzlich zu grüßen.

### (Fortsetzung folgt.)



Roman aus den Bergen von Lois Jost

Copyright by Münchner Roman-Verlag, München-Fasang

24. Fortsetzung Nachdruck verboten

Die Tante wollte immer wieder etwas wissen, und die Mädels konnten nicht genug erzählen von der Mutter, vom Vater, vom Liset und von allem, was im Forsthaus vorgegangen ist die letzte Zeit. Auch von der Reise mußten sie berichten, und über München wollte die Tante etwas hören.

Als Maria und Peter von ihrer Einkehr im Ratskeller erzählten, von ihrem Spaziergang im Englischen Garten, da legte Maria ihre Hand neben sich auf die Bank. Peter mußte es fühlen, mußte auch seine Hand neben ihre legen. Er konnte nicht anders an München denken als sie . . .

Sie wartete Minuten, dann erst legte sich eine Hand leise auf die ihre. Maria war sehr glücklich; sie wußte nun, daß Peter seine Heftigkeit bedauert hatte, und es bedürfte heute abend nicht vieler Worte, ihn davon zu überzeugen, daß er der einzige Mann war, der ernstlich in ihr Leben trat.

Tante Anna schenkte immer wieder ein. Sie hatte gerne junge Leute um sich und war dann von einer Fröhlichkeit, die nur wenige an ihr kannten.

Draußen in der Küche flötete der Kessel und gab kund, daß Wasser fertig sei für die neue Kanne Kaffee.

Doch plötzlich, mitten im Gespräch, fühlte Maria Falbesoner eine große Schwäche, sie

fühlte, wie es in ihrem Innern rebellerte und rannte schnell hinaus. Keiner wußte, was geschehen war, so schnell war es gegangen. Anna Kogler lief ihr nach und fing sie rasch auf, als sie im Haussgang zusammensackte. Auch Peter war hinzugesprungen, doch die Tante hatte Maria schon mit kräftigen Armen untergefaßt. Als Maria nichts mehr im Magen hatte, war sie todmüde und nicht imstande, sich wieder zu den anderen in die Stube zu setzen. Anna Kogler packte sie ins Bett und stand noch dabei, wie ein starker Schüttelfrost das Mädels überfiel.

„Ja, Dirndl, was ist denn mit dir los, sowas hast doch selber Lobtag noch nicht gehabt. Der Kaffee war doch nicht zu stark, trinkst ihn ja nie leichter.“

Maria lichelte. „Ist schad um die feinen Nudeln, Tant, und um den guten Kaffee. Heut hast alles ganz besonders gut gemacht. Aber wirst sehen, morgen ist es schon wieder vorbei, ich glaub sogar, ich könnt jetzt schon wieder hinunter in die Stube.“ Sie hob den Kopf in die Höhe, doch die Tant drückte ihn acht wieder zurück und klopfte die Bettdecke zurecht. „Nein, Dirndl, bleib liegen, der Peter war ja so bald gegangen. Ich schick ihn dir schnell rauf mit der Valerie.“

Sie ging hinunter und sagte den anderen in der Stube, daß es Maria wieder besser gehe und daß sie nur ein wenig müde sei. „Geht hinaus zu ihr, Peter und Wally, aber kommt bald wieder runter. Das Mädel soll durchschlafen bis morgen früh. Wenn sie zwanzig Stunden schläft, ist sie morgen wieder beim Zeug, eine Krankheit hat sie ja nicht, wie mir scheint. Inwendig hat es sich halt umgedreht, aber es ist nichts drinblieben.“

Valerie und Peter stürzten hinaus und setzten sich an den Bettrand, doch keiner von den dreien erwähnte den vorhergegangenen Streit.